

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

**«Glaube für Anfänger
und Fortgeschrittene»**

Predigt von Pfarrer Walter Gisin am 8. November 2020

Schriftlesung: 1. Könige 18,30-39

Predigttext: Johannes 14,1-6

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wäre es nicht so, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - ihr wisst den Weg.

Thomas sagt zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen? Jesus sagt zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Von jetzt an kennt ihr ihn, ihr habt ihn gesehen.

Philippus sagt zu ihm: Herr, zeig uns den Vater, und es ist uns genug. Jesus sagt zu ihm: So lange schon bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?

Liebe Gemeinde,

Welch eine Mühe hatte Jesus mit seinen Jüngern. Sie benahmen sich wie Anfänger im Glauben! Dabei waren sie doch so weit fortgeschritten. Sie hatten im Namen Jesu Wunder vollbracht, Dämonen ausgetrieben und Kranke geheilt. Das waren gewaltige Glaubenstaten. Jetzt aber sind sie völlige Anfänger! Das ist typisch für uns Menschen. Wir können im Glauben weit fortgeschritten sein und dann wieder blutige Anfänger.

Das war auch beim grossen Propheten Elia der Fall. In 1. Könige 18 liest man, wie Elia seinem Volk den Glauben an den einen wahren Gott beibrachte. Er opferte auf Befehl Gottes einen Stier, legte ihn auf den Holzstoss des Altars, liess ihn mit vier Eimern Wasser begiessen. Dann betete er zu Jahwe, seinem Gott, er möge Feuer vom Himmel senden und das Opfer verbrennen. So geschah es – und alle Leute sagten: *«Jahwe ist unser Gott, Jahwe ist unser Gott!»* Elia war ein Glaubensheld! In 1. Könige 19 aber liest man, wie er vor der Drohung der götzendienerischen Königin Isebel eilends floh und darum bat, Jahwe möge ihn sterben lassen, er wolle nicht mehr leben! Elia war ein völliger Anfänger im Glauben an den mächtigen Gott. Er traute ihm nichts mehr zu. Er wollte einfach nur sterben.

Bezüglich Glaube gilt es zwei Tatsachen zu beachten: Erstens, der Glaube ist ein Geschenk, nimm es an! Zweitens, der Glaube ist das Einzige, was den Menschen retten kann. Darum ist dieses Thema so wichtig! In Apostelgeschichte

16, Vers 31 steht geschrieben: *«Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet.»* Das ist eine der wichtigsten Botschaften der Heiligen Schrift.

Kommen wir zuerst zum Glauben für Anfänger:

Jesus sagte seinen Jüngern vor seinem Tod, er gehe nun zurück zu seinem Vater. Er rechnete damit, dass sie seinen Vater kennen und sagte deutlich: *«Von jetzt an kennt ihr ihn, ihr habt ihn gesehen.»* Da sagt doch Philippus, einer seiner Jünger: *«Herr, zeige uns den Vater, und es ist uns genug!»* Das war ein Anfängerwunsch. Wir wollen Gott am liebsten sehen, dann erst können wir an ihn glauben. Herr, zeige uns doch den Vater! Ich bin Gott noch nie begegnet, darum kann ich gar nicht an ihn glauben.

Wer zum Glauben gekommen ist und das Geschenk angenommen hat, hat diese Anfängerfrage gelöst: Für uns ist klar, es gibt einen Gott, darum glauben wir an ihn. Da bestehen keine Zweifel mehr.

Damals war Jesus enttäuscht: *«So lange Zeit bin ich schon mit euch unterwegs, und ihr habt diese Glaubensfrage noch nicht gelöst!»* Dann antwortete er dem Philippus: *«Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?»* Das will ich noch in unsere heutige Sprache übersetzen: *«Hör mal Philipp, euer himmlischer Vater steht vor euch. Ich und der Vater sind eins!»* – Jemand hat das kurz und bündig so gesagt: *«Dieser Mensch da ist Gott!»* Und wenn er nun zu seinem Vater geht, kommt er in

seine Heimat zurück und ist wieder mit seinem Vater vereint. Er sitzt zur Rechten seines Vaters und unseres Vaters.

Wir können also voll Überzeugung sprechen: «Ich glaube an Jesus Christus und an unseren himmlischen Vater und an den Heiligen Geist. Das ist die Dreieinigkeit Gottes. Ich glaube an diese Wirklichkeit.» Die Hauptperson ist Jesus Christus, weil er der Mittler zwischen uns und seinem Vater ist. Wenn wir ihn haben, haben wir das Leben, steht in 1. Johannes 5,12. Ja, wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben, und dann sind wir gerettete Menschen. Wir haben nichts mehr zu befürchten.

Diese Anfängerfrage sollten wir also gelöst haben.

Als Rafael, unser Sohn, zwei Jahre alt war, nahm er zwei Nägel aus meiner Werkzeugkiste in seine beiden Händchen und näherte sich langsam einer Stromsteckdose, die er an der Wand entdeckt hatte. Damals gab es noch keine Schutzstecker. In seinen beiden Händchen hielt er die beiden Nägel, näherte sich der Dose, und langsam steckte er sie in die beiden Löchlein der Steckdose. «Halt!» schrie meine Frau entsetzt, aber dann war es schon zu spät. Der Strom schüttelte den kleinen Rafael durch und «Schwups!» zog er sich zurück. Glücklicherweise hatte er nur leichte Verbrennungen an den Fingerchen, die bald verheilt waren.

Schon damals hatte er den Wunsch nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, die er sich empirisch aneignen wollte. Empirisch nennt man es, wenn man eine Hypothese durch Fakten verifiziert. Heute ist er Fachmann der Volkswirtschaft und

will seine Erkenntnisse noch immer empirisch durch Daten und Fakten untermauern.

Kürzlich sandte er mir eine Mail mit einem Link. Ich öffnete diesen und hörte, wie er im «Echo der Zeit» interviewt wurde. Er gehört zur Corona-Taskforce. Es ging um die Auswirkungen des Corona-Virus auf die Wirtschaft und die Beschäftigung. Die Journalistin fragte ihm: «Die Taskforce hat im Mai vorausgesagt, dass unsere Wirtschaftsleistung dieses Jahr um 10 % zurückgehen und die Arbeitslosigkeit bis auf 6 % ansteigen wird. Jetzt steht die Wirtschaftsleistung wieder gut da und die Arbeitslosigkeit liegt unter 3,5 %. Haben Sie sich geirrt?» Ich hörte meinen Sohn sagen: «Ja, wir haben uns geirrt!» Ich war stolz, dass er das so unumwunden zugab. Er ist ehrlich.

Da haben wir's: Sie haben sich geirrt! Diese ganze Zeit der Corona-Krise lernten wir eine Wissenschaft kennen, die sich völlig überfordert zeigte, Genaues über diesen Virus und seine Auswirkungen zu sagen. Wir hätten es so nötig gehabt, gut fundierte Informationen und Verhaltensweisen zu erhalten. – Ich habe grossen Respekt vor der Wissenschaft und ihren unverzichtbaren Erkenntnissen. Ich bin ja selbst wissenschaftlich tätig. Grosse Fortschritte waren nur durch Menschen möglich, die sich intensiv mit der Schöpfung Gottes beschäftigten und sie wissenschaftlich untersuchten. Doch die Wissenschaft hat ihre Grenzen.

Heute wird die Existenz Gottes immer mehr an Schulen aller Niveaus infrage gestellt oder meistens verneint. Der be-

rühmte Physiker Stephen Hawking hat diesem Glauben nach seiner Meinung den Garaus gemacht. Er will bewiesen haben, dass das Universum die Notwendigkeit zur Entstehung in sich getragen habe, das zeige das Vorhandensein der Schwerkraft. Ein Gott sei dazu nicht nötig. Viele lassen sich durch seine Beweisführung überzeugen. Doch andere Wissenschaftler halten ihm vor, dass er damit das Vorhandensein der Schwerkraft nicht erklären konnte und darum die Gottesfrage nicht gelöst sei.

Wir einfachen Leute bleiben kindlich dabei: Die Bibel hat recht. Gott schuf die Welt. Er sagte: «Es werde Licht», und es wurde wirklich Licht und das Universum breitete sich aus. Gott lässt sich empirisch beweisen: er hat sich in seiner Schöpfung offenbart! Der Anfängerwunsch, «zeige uns den Vater», ist obsolet geworden. Er hat sich uns ganz real vorgestellt, zuerst einmal in seiner herrlichen Schöpfung, sie ist empirisch erfassbar, dann aber auch in seinem Sohn Jesus Christus! Das sagt unser Bibelwort heute Morgen.

Ja, liebe Gemeinde, das glauben wir – und das ist unser Anfängerglaube. Ohne ihn sind wir verloren. Ohne Gott wären wir nicht hier und ohne ihn haben wir keine Zukunft! Da hören wir wieder Jesus sprechen: «Philippus, so lange bist du bei mir und weisst das nicht: Wer mich sieht, der sieht den Vater. Hör mal, Philippus, Gott ist genauso real wie ich, der ich vor dir stehe!» Und dem Tomas sagte er nach seiner Auferstehung: «Lege deine Hand in meine durchbohrte Seite. Lass dich durch empirische Fakten überzeugen. Ich bin

auferstanden, ich lebe, und du sollst auch leben!» Da antwortete Tomas: «*Mein Herr und mein Gott!*»

Kommen wir zum Glauben für Fortgeschrittene.

Das hat mit einem Jiddischen Begriff zu tun. Es ist Chuzpe. Den habe ich vom amerikanischen Pastor Bobby Schuller kennen gelernt. Er kommt aus dem Aramäischen, der Sprache, die Jesus und auch seine Jünger damals gesprochen haben. Wenn man damals vom Glauben sprach, hat man wohl manchmal den Begriff Chuzpa verwendet. Dieses Wort hat ein Bedeutungsumfeld, das neben Glauben auch Dreistigkeit, charmante Unverfrorenheit und Mut beinhaltet. Dazu erzählt man sich in jüdischen Kreisen folgende Geschichte:

Man befindet sich in einem Linienbus in Jerusalem. Der Verkehr ist dort, wie Sie vielleicht wissen, gewaltig, wie in unseren Städten. Der Busschauffeur hält gerade in einer Einbahnstrasse und lässt die Leute aus- und einsteigen. Eine Frau steigt ein, geht am Buschauffeur vorbei und setzt sich hin. Er dreht sich um und hält seine Hand hin. «Bezahlen, bitte!» Die Frau sieht zum Fenster hinaus. «Liebe Frau, bitte bezahlen Sie ihre Fahrkarte», sagt er noch einmal und hält seine Hand hin. Die Frau tut, wie wenn sie nichts gehört hat. Da legt der Chauffeur seine Beine auf das Steuerrad des Busses und beginnt seine Zeitung zu lesen. Die Autos stauen sich hinter dem Bus, die Leute sind beunruhigt. Der Chauffeur liest die Zeitung. Die Autos hupen, die Leute beginnen zu rufen, er solle doch endlich fahren. Er ruft in die Runde: «Diese Frau hat nicht bezahlt, ich warte!» Die Autos hupen,

die Leute schreien. Da steht die Frau auf und verlässt wütend den Bus. Der Chauffeur legt seine Zeitung zur Seite und weiter geht's mit der Fahrt. – Das ist Chuzpe.

Solche Dreistigkeit und Glaubensmut hatte damals auch Eli-a. Er bereitete einen Altar und legte als Opfer ein Kalb auf das Holz. Und dann schaute dieser Prophet zum Himmel hinauf und rief: Und Gott tat es. Das ist Glaube, unverfrorener Glaube.

Oder denken Sie an die syrophönizische Frau, die hinter Jesus her rannte und ihn anflehte: *«Herr, heile meine Tochter, heile bitte meine Tochter!»* Da antwortet ihr Jesus: *«Es ist nicht recht, dass man das Brot den Kindern wegnimmt und es den Hunden vorwirft.»* Welch eine Antwort! Er nennt diese fremdländische Frau eine Hündin! Die lässt sich aber nicht abwimmeln und sagt ihm: *«Ja, Herr, aber die Hündlein fressen doch die Brosamen der Kinder, die unter den Tisch fallen.»* Ihr Glaube an Jesus lässt sich durch seine schroffe, beleidigende Antwort nicht schmälern. Sie vertraut Jesus tapfer und antwortet unverfroren, beinahe dreist. *«Du musst mir helfen, ich bin nur eine verachtete Fremde, ein Hündlein unter dem Tisch, aber ich bin da und habe auch ein Recht! Bitte, heile meine Tochter!»* Und Jesus tut es!

Ihr Lieben, das ist Glaube für Fortgeschrittene!

Schon allein, wenn wir beten, brauchen wir diesen Glauben. Haben Sie auch schon gebetet, dass Gott diese Plage des Corona-Virus von uns nehme? Vielleicht sind wir in unseren

Gebeten viel zu zahm, und wie Jesus sagte: «*kleingläubig*». Gott will, dass seine Kinder ihm ganz vertrauen und es auch wagen, mit ihm und seiner grossen Macht zu rechnen. Wir können zum Beispiel beten: Abba, lieber himmlischer Vater! Hör mal, wir hier sind diesem blöden Virus völlig ausgeliefert. Ich weiss, du bist ein mächtiger Gott. Könntest du nicht endlich eingreifen und diese Plage von uns nehmen? Siehst du nicht, wie wir hier mit unseren Masken dasitzen und uns völlig blöd vorkommen? Nimm doch bitte diese Plage von uns. Wie lange spannst du uns noch auf die Folter? Die Spitäler beginnen sich zu füllen und das Pflegepersonal ist langsam am Anschlag. Einige sterben, andere haben keine Einnahmen mehr und wissen bald nicht mehr, wo ein und aus. Wir reiten auf einer hohen zweiten Welle und drohen unterzugehen! Hilf uns doch, bitte! Du kannst ja nur ein Wort sprechen, dann sind wir erlöst!

Ich bin überzeugt, dass unser himmlischer Vater unsere Gebete erhört. Doch manchmal brauchen wir Geduld, sehr viel Geduld. Vergessen wir nicht: solche Plagen haben einen Sinn. Wir Menschen lernen daraus. Meistens folgt darauf ein gewaltiger Aufschwung, oder Entdeckungen werden gemacht, die ein Segen für die Menschheit sind. Oder die lahme Christenheit wacht auf und ganze Regionen erleben Erweckungen. Lassen wir uns überraschen, was unser lieber himmlischer Vater für uns vorbereitet hat. Ich bin gespannt und halte mich bereit! Ich will Teil dieses Segens sein, ein Mensch, der auf der Segenswelle Gottes reitet! Ich nehme an, Sie auch!

Dann aber wollen wir das Danken nicht vergessen!

Wir können ihm schon heute danken, wie er uns durch diese Krise durchgebracht hat! Auch mitten in der Plage lässt er uns viel Gutes erleben. Wir können ihn rühmen und ihm sagen, dass er ein herzlich lieber Vater ist, der uns immer mit allem versorgt, was wir benötigen. Wir wollen auch Jesus anbeten, der uns gerettet hat. Wir wissen, er hat es gern, wenn wir so mit ihm reden. Auch wenn wir vor ihm jammen und manchmal sogar auf ihn wütend sind, oder ihn herausfordern und ihm sagen, er solle doch endlich einmal etwas tun – er liebt uns und will das Beste für uns!

Reden wir noch kurz von Julie Hausmann. Sie litt unter sehr starken Kopfschmerzen, Tag und Nacht. In einer ihrer schlaflosen Nächte dichtete sie das Lied, das ich eigentlich mit der ganzen Gemeinde hätte singen wollen: «So nimm denn meine Hände, und führe mich!» In der zweiten Strophe liest man: «Lass ruhn zu deinen Füßen, dein armes Kind; es will die Augen schliessen und glauben blind.» In der dritten Strophe dichtete sie: «Und wenn ich auch nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.» So glaubte sie – blind, und mit der Gewissheit, Gott führt mich recht. Das nennt man Glaube für Fortgeschrittene.

Jetzt drehen wir den Spiess noch um: Gott glaubt unverfroren an uns! Auch er hat Chuzpe!

Dazu noch eine bewegende Geschichte: Als der berühmte Erfinder und Elektrokonstrukteur Thomas Edison als kleiner Knirps zur Schule ging, erhielt er nach einigen Monaten einen Brief vom Rektor der Schule. Den sollte er nach Hause nehmen und seinen Eltern bringen. Gehorsam übergab er ihn seiner Mutter. Diese öffnete ihn sorgfältig und begann zu weinen. Dann las sie ihm ihrem Sohn vor: «Ihr Sohn ist ein hochintelligentes Kind. Leider ist es uns nicht möglich, ihn weiterhin in unserer Schule zu unterrichten.» Von da an unterrichtete ihn seine Mutter, die selbst Lehrerin war. Als sie gestorben war und Edison berühmt, ging er einst auf den Estrich hinauf und stöberte dort in alten Sachen herum. Da fiel ihm ein alter Briefumschlag auf. Er erinnerte sich an ihn, darum nahm er ihn zur Hand, öffnete ihn, faltete das vergilbte Blatt auseinander und las: «Ihr Sohn ist lernschwach und etwas geistig behindert. Leider ist es uns nicht möglich, ihn weiterhin in unserer Schule zu unterrichten.» Da rannten dem bestandenen Mann Tränen die Wangen herunter. Seine Mutter hatte damals den Mut gehabt, fest an ihn zu glauben!

Ihr Lieben, so hat Gott den Mut, an uns zu glauben. Der Teufel macht uns schlecht und zählt unserem himmlischen Vater alle unsere Sünden auf. Wir sind für ihn «geistig behindert» und haben keine Chance auf ein Leben aus der Fülle. Doch Gott hat uns geschaffen. Er kennt alle unsere Schwächen, weiss aber auch, wie kostbar wir sind, und welche herrliche, wunderbare Möglichkeiten in uns stecken. In seinem Liebensbrief, der Bibel, lesen wir, dass er uns so

liebt und für so wunderbar und begabt hält, wie seinen eigenen Sohn Jesus Christus. Gott hat Chuzpe! Obwohl er weiss, was in uns Menschen steckt, traut er uns alles Beste zu. Er sieht in uns seinen Sohn Jesus, und wie dieser unser Leben genial gestaltet. Wir sind nicht «geistig behindert», sondern durch den Glauben an Jesus Christus «genial», jeder von uns! Weil Gott uns das zuspricht, wird unser Leben verändert und gleicht immer mehr dem Leben von Jesus Christus.

«Hör mal», sagt Jesus zu uns, «ich bin nun schon lange mit dir unterwegs. Du kennst mich doch schon gut, und ich stehe ganz real vor deinem geistigen Auge, darum weisst du auch: *Wer mich sieht, der sieht den Vater. Ich bin bei dir alle Tage, vertraue mir mutig und wage es mit mir jeden Tag. Halte durch bis zum Ende, dann schenke ich dir die Krone des Lebens!*»

Amen!

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienste: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr

Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83